

Kongreß von Montréal nach einer bereits an Erfahrungen reichen Periode in Erscheinung treten werden, bilden den überzeugendsten Beweis von der hervorragenden Wirksamkeit dieses Apostolats.

Aber wir wissen auch, daß die Probleme sich heute nicht mehr nur lokal, sondern, wie man gesagt hat, für die Weltordnung stellen. Die Schranken zwischen den Ländern und selbst zwischen den Erdteilen werden, Gott sei Dank, immer niedriger, und die Einheit des Menschengeschlechts tritt deutlicher in Erscheinung. Der technische Fortschritt seinerseits fördert immer mehr die gegenseitige Durchdringung der Völker. Es ist daher verständlich, daß selbst die Fragen des Apostolats unter einem internationalen Gesichtspunkt betrachtet werden müssen. Besonders die Arbeiterfront, die sich seit dem Krieg überall durchzusetzen scheint, hat spirituelle Seiten, die in diesem Geist der Universalität betrachtet werden wollen. Daher ist es nicht gleichgültig, daß der Kongreß und die Studienwoche der JOC. in Montreal mit der Teilnahme so vieler ausländischer Abordnungen sich darum bemüht, der Christlichen Arbeiterjugend in allen Ländern, wo sie errichtet ist, Einheit der Methode

und Aktion zu sichern und zugleich selbstverständlich auch die institutionellen Regeln und unabdingbaren Überlieferungen der Kirche zu wahren. Kein Zweifel, daß die Lösung dieses Problems gefunden werden kann und muß. Wir rechnen dabei auf die Weisheit und Weitsicht der Leiter, die aus der Christlichen Arbeiterjugend hervorgegangen sind, auf die Tiefe ihres christlichen Gefühls und ebenso auf die geeigneten Richtlinien der Hierarchie. Zweifellos werden denn auch die Teilnehmer am Kongreß von Montreal unter Ihrer erleuchtenden Führung gute Arbeit leisten, und der Herr wird nicht säumen, sie mit seinem Licht und seiner göttlichen Kraft zu stärken. Wir erwarten also viel von diesen Kanadischen Tagen, die ein großes Vorbild für die jocistischen Sektionen aller Länder aufstellen werden. Nochmals, Wir freuen Uns lebhaft der heiligen Siege, die diese Bewegung schon überall davongetragen hat; Wir beglückwünschen ihren Gründer dazu von ganzem Herzen, ebenso ihre Leiter und Seelsorger, und Wir übergeben Ihren Händen für diese auserwählte Truppe unsres Herrn Jesus Christus als Unterpfand der wirksamsten himmlischen Gnaden Unsern Apostolischen Segen.

Der Papst über die wahren Aufgaben der Kunst, zumal der Schauspielkunst

Am 26. August 1945 hat der Hl. Vater eine Gruppe von christlichen Theater- und Filmautoren und -künstlern empfangen und folgende Ansprache an sie gehalten:

Ein altes, weit verbreitetes Vorurteil behauptet, zwischen der Kirche und der dramatischen Kunst bestehe ein Gegensatz und fast eine Feindschaft. Eure Anwesenheit hier, teure Söhne und Töchter, am Feste des hl. Märtyrers Genesius, auf Veranlassung des wohlverdienten Katholischen Theaterverbandes bedeutet eine kategorische Widerlegung einer so irrigen Auffassung, und sie gibt Uns noch einmal Gelegenheit zu zeigen, wie unrecht und unbegründet sie ist. Gerade weil die Kirche die Macht eurer Kunst und die Größe eurer Sendung erkennt, erhebt sie sich zuweilen mit Strenge gegen Künstler, die ihre persönliche Würde vergessen und ihre wahre Pflicht versäumen, indem sie Begabung und Kunst in den Dienst des Irrtums, der Gottlosigkeit und der Sinnlichkeit stellen.

Was nun sollen Theater und Kino tun, um ihre wohlthätige Aufgabe zu erfüllen? Sie sollen ein Kunstwerk im umfassendsten und zugleich gesundesten und erhabensten Sinne des Wortes verwirklichen, so wie ihr selber es schon angedeutet habt, als ihr Uns die beiden schönsten Zeilen der „Verlobten“ zitiertet. Es ist die Leidenschaft einer recht ausgeübten Kunst, durch die Darstellung der Schönheit den Geist zu einer Höhe jenseits der Fassungskraft der Gefühle und jenseits des Reiches der Materie zu erheben, bis zu Gott, dem Höchsten Gut und der absoluten Schönheit, von dem alles Gute und alle Schönheit ausgeht.

Die Kunst, die wahre Kunst, die gleich weit entfernt ist von jeder unbestimmten Gefühlseligkeit, die in eitlen Träumen oder unverständlichen Symbolismen den Kontakt mit der Wirklichkeit verloren hat, wie von knechtischem Realismus, der bloß am Gegenstand und an der materiellen Tatsache klebt, ohne dem Geist zu erlauben, sich davon zu lösen, diese Kunst macht durch das Spiel

der Formen, der Schatten und Lichter, durch die Melodie beim Singen oder durch Betonung und Ausdruck beim einfachen Sprechen den Gedanken durchsichtig und harmonisch, und weckt und deutet gleichzeitig die Gefühle und Leidenschaften, die verborgen im Herzen der Menschen schliefen oder gärten.

Schon die Kunst des Historikers und des Romanschriftstellers soll sich nicht mit einer einfachen Aufzählung begnügen, sie soll vielmehr im Ablauf der Ereignisse, in der Verknüpfung von Ursache und Wirkung, im Zusammenhang der äußeren Handlungen die verborgenen Motive und Antriebe, die edlen sowohl wie die niedrigegoistischen, die Charaktere, die widerstreitenden Leidenschaften zeigen und ahnen lassen und vor allem die Rolle Dessen durchscheinen lassen, der, ohne die Freiheit, die Er selber dem Menschen gegeben hat, zu vergewaltigen, doch immer der Protagonist der Geschichte ist. Angenommen nun, daß die dramatische Kunst sich des Werks eines Romanschriftstellers oder Historikers bemächtigt und es auch treulich respektiert. Das Nacheinander von Gedanken und Betrachtungen, das dem geschriebenen Werk wesentlich ist, wird hier durch eine einfache Bewegung der Augen, ein flüchtiges Zucken der Lippen, eine leichte Schwingung der Stimme, eine Pause, eine etwas betontere Aussprache, oft noch eindrücklicher durch eine heftige Bewegung oder ein Zittern des ganzen Körpers ersetzt und ausgedrückt. Dazu kommen noch die unzähligen Wirkungen der Ausstattung, der Regie, der Beleuchtung. Zwischen den Autoren, den Spielern und den verschiedensten technischen Hilfsdiensten besteht eine so enge Zusammenarbeit, daß die Mitwirkung aller in der Gesamtwirkung zu einer einzigen Tat zusammenzufließen scheint. Es gibt jedoch noch eine andere Zusammenarbeit, der sozusagen alles in der dramatischen Arbeit untergeordnet ist. Das bezauberte Publikum vergißt, daß es nur da ist, um zu sehen und zu hören, es erlebt die Szene und bleibt nicht nur Zuschauer, sondern wird vielmehr Mitspieler. Es erlebt,

es fühlt, all seine Seelenkräfte, seine ganze Erlebnisfähigkeit werden erregt. Und diese Erregung seines ganzen Wesens ruft ihr hervor und schürt ihr, Autoren, Schauspieler und Schauspielerinnen vom Theater und vom Film; dieser Eindruck dauert meist lange; manchmal verwischt er sich nie wieder. Der Zuschauer verläßt die Vorstellung und nimmt in seinem Innern tiefe Überzeugungen oder zähe Vorurteile mit; erhabene Sehnsucht oder niedrige Lüsternheit.

Eure Verantwortung ist also groß. Wenn die Geschichte in der Darstellung der gleichen historischen Tatsachen durch verschiedene Autoren tendenziös und parteilich werden und den entgegengesetztesten Thesen dienen kann, was muß man dann erst vom Schauspiel sagen, das die Seele des Zuschauers fast direkt beeinflusst, sein Gefühl, seine Phantasie, seine Beeindruckbarkeit noch stärker als seinen Verstand und seine Urteilskraft? Es ist eine furchtbare, zugleich aber auch edle und erhabene Verantwortung, die ihr, liebe Söhne und Töchter, würdig auf euch nehmen wollt. Doch wie kommt es, daß andere, im Gegensatz dazu, sie leicht nehmen, sich keine Sorgen machen und ihr Werk und ihren Einfluß auf Geist und Herz der jungen Leute und Heranwachsenden nur benutzen, um sie zu verderben und herabzuziehen? Zwei hauptsächliche Ursachen scheinen Uns eine so verhängnisvolle Unordnung hervorzurufen: die erste ist der Mangel an Charakter und Energie, die dazu führen, daß man den Wünschen und Ansprüchen eines verdorbenen Publikums nachgibt; daß man seinen Leidenschaften und bösen Instinkten schmeichelt; daß man um den Beifall, die Lachsalven und vor allem die zahlreichen Vorteile, die solche Schauspiele verschaffen, wirbt. Die leichten, lärmenden Erfolge verleiten dazu, sich immer wieder solche zu verschaffen. Solche Aufführungen verlangen so wenig Erfindungsgabe und so wenig Kunst und Geschicklichkeit bei der Inszenierung! Inzwischen wird der schon verkehrte Geschmack nach und nach immer gröber, verlangt jedesmal ein noch stärkeres Gift und sinkt so immer tiefer.

Die andere Ursache des Übels erscheint weniger gefährlich und weniger schädlich, so allgemein geduldet und menschlich ist sie! Die Versuchung ist für den Autor groß, die Tiefe einer psychologischen Einsicht ins rechte Licht zu setzen, indem er die Analyse der Charaktere und selbst der delikatesten Gefühle oder der heftigsten Leidenschaften bis zum Äußersten treibt und in der Schilderung der Ereignisse und Sitten den Reichtum seiner Palette schillern läßt. Die Versuchung ist für einen Schauspieler oder eine Schauspielerin groß, die Interpretation zu steigern oder zu dämpfen, um das Werk eines andern den Möglichkeiten des eigenen persönlichen Charakters anzupassen, und so die Grenzen der Diskretion durch die Schaustellung der eigenen Gaben und der eigenen, selbst physischen Reize zu überschreiten. Schon im Roman dienen diese moralischen Vivisektionen, diese realistischen Selbstdarbietungen, diese Schilderungen von Luxus und Elend nur dazu, das Herz des Lesers zu verwirren.

Was geschieht dann erst, wenn im Kino in der Kollektiverregung des Saales die Ereignisse sich sinnlich wahrnehmbar wie in der Wirklichkeit abrollen, nur sozusagen dank der erstaunlichen Mittel des Films noch verdichtet, mit einer größeren Intensität, und wenn im Theater die Personen in Fleisch und Blut da sind, so von ihren Rollen durchdrungen, daß die Gedanken, Gefühle, Lei-

denschaften, die sie bewegen, sie wirklich zum Lächeln bringen, ihre Augen mit Tränen füllen oder ihre Herzen schlagen lassen!

Cicero erzählt im 2. Buch von *De Oratore*, daß er oft genug selber gesehen hat, wie die Augen eines Schauspielers blitzen, wenn er gewisse Verse einer Tragödie von Pacuvius rezitierte, und daß der gleiche Schauspieler niemals das Wort „*paternum aspectum*“ aussprach ohne daß er, Cicero, den Eindruck hatte, er befände sich dem alten Telamon, der durch den Tod seines Sohnes den Verstand verloren hatte, selbst gegenüber. Wenn dann der Schauspieler den Tonfall seiner Stimme änderte und seine Tirade in einem bewegten Ton fortsetzte, so mischten sich Tränen und Schluchzen in seine Worte. Wenn ein Schauspieler seine Verse nicht ohne eine lebhafteste Bewegung aufsagen konnte, glaubt ihr dann — so schloß der große römische Redner —, daß Pacuvius sie in aller Seelenruhe habe schreiben können?

So steht es denn ganz klar fest, daß jeder der an einem dramatischen Spiel mitwirkt, wenn er den Forderungen des Publikums nachgibt, anstatt es zu beherrschen, wenn er sich den Armseligkeiten der Eitelkeit überläßt oder sich von der Geldgier beherrschen läßt, die sein Gewissen verurteilt, nicht nur selber etwas von seiner eigenen Würde verliert, sondern auch die Kunst degradiert. Diese Kunst, die er offensichtlich nicht hinreichend liebt, um den Launen des schlechten Geschmacks zu widerstehen nicht selbstlos genug liebt, um sie den Reizen eines billigen Ruhms und Geldgewinns vorzuziehen. Leider ist es eine unleugbare Tatsache, daß sich eine gewisse Menge in die Säle unanständiger Darbietungen drängt und immer schlüpfrigere Schauspiele verlangt; aber es wäre ungerecht sie allein für solche Perversionen verantwortlich zu machen, ihrer Natur selber den gemeinen Geschmack am Dummen und Bösen zuzuschreiben oder zu glauben sie sei durch und durch verdorben und so sehr an gewaltsame Gefühlserregungen gewöhnt, daß sie unfähig wäre, ehrsame Vergnügungen zu suchen die in wirklich schöner Form geboten würden. Kürzlich gemachte Versuche haben bewiesen, daß die echten, gesunden Kunstwerke heute sogar vielleicht mehr als früher Gunst nicht nur bei den Intellektuellen, sondern auch in den einfachen Volksschichten finden. Welch prachtvolles Wirkungsfeld tut sich also vor euch auf, dramatische Schriftsteller und ebenso vor euch, Theaterkritiker!

Eure Aufgabe ist es, den Kontakt zwischen dem Publikum und den schönen und erhabenen Schöpfungen des menschlichen Genius wieder herzustellen; an der Neuerziehung des guten Geschmacks und der Geradheit des Empfindens zu arbeiten; ihr müßt den Zuschauern beibringen, selber wieder die Meisterwerke, die dieses Namens würdig sind, zu entdecken und zu genießen, die ihr ihrer Bewunderung darbietet. Sehr verständlich und natürlich aber, ihr Schauspieler und Schauspielerinnen, ist die starke Erregung von Freude und Stolz, die eure Seele angesichts dieses Publikums erfüllt, das ihr ganz gewonnen habt, das euch tobend Beifall spendet, das vibriert.

Ihr seht daß eure Kunst es unterworfen hat, ihr spürt die Macht der Anziehung in eurem Geist und eurem Herzen. Ehre denen, die im Bewußtsein ihrer großen Verantwortlichkeit und des Adels ihrer Aufgabe in diesem Einfluß auf die Seelen nur ein Mittel sehen, sie über die Erde hinaus zu heben, um sie bis zum Ideal aufsteigen

zu lassen. Das sind die Schauspieler und Schauspielerinnen, die die Bühne nicht betreten, ohne Gedanken und Herz zu Gott erhoben zu haben, und kein Wunder, daß Christus bisweilen aus euren Reihen einen überlegenen Geist erwählt, den er erleuchtet und dann zu den mystischen Höhen eines Lebens der Vollkommenheit führt. Wir, die Wir die Dankbarkeit und den Lobpreis der

Wirkung der göttlichen Gnade in den Seelen in ihren vielfältigen Formen allem voranstellen, Wir freuen Uns innig über so viele schöne Siege und Wir rufen auf euch, eure Familien und alle die, die ihr liebt, den Überfluß der himmlischen Gnaden herab, deren Unterpand der apostolische Segen ist, den Wir euch in väterlicher Liebe erteilen.

Die Kirche in den Ländern

Die Katholische Kirche in Ungarn

Die eingeengten Staatsgrenzen, die Verlegung beträchtlicher Volksgruppen, Änderung der Staatsform und Politik, soziale Umschichtung und neue Wirtschaftsverhältnisse blieben nicht ohne bedeutende Auswirkungen auf die Lage der katholischen Kirche in Ungarn.

In Rumpfungarn auf dem meist flachen Gebiete von 93 000 Quadratkilometern leben 9 000 000 Einwohner. Das ganze Land hatte einst 325 411 qkm Fläche und 21 Millionen Einwohner. Der Prozentsatz der Katholiken stieg seit 1930 von 67 auf 69 %. Es blieben 3 Erzbistümer und 4 Apostolische Administraturen, aber nur vier Diözesen im alten Umfange, alle anderen sind mehr oder weniger geschmälert. In der Seelsorge wirken 6 000 Weltpriester an 2 300 Pfarren. Die Zahl der Ordenshäuser beträgt 134, der Seminare 38.

Nach dem ersten Weltkriege gingen die katholischen Foundationen im Geldwerte zugrunde, auch die Liegenschaften verschiedener Rechtspersonen wurden durch Vermögensabgabe und wiederholte Bödenreform verringert, doch blieb die alte Rechtslage der Kirche während der ganzen Zeit zwischen beiden Weltkriegen in Geltung, das Verhältnis zwischen Kirche und Staat war bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten einige Monate vor Kriegsende ungestört freundschaftlich.

Die nationalsozialistische Weltanschauung konnte in Ungarn nicht durchdringen und die zwangsweise aufgedrängte nationalsozialistische Regierung hatte keine Zeit mehr, tiefgreifende Änderungen einzuführen, sondern mußte sich auf praktische Verfolgung beschränken. In den letzten 25 Jahren vor dem Umsturz hatte die katholische Kirche in Ungarn in Ausübung ihrer Mission vollkommene Freiheit. Sie genoß auch die moralische und materielle Unterstützung des Staates und erlebte daher einen Aufschwung wie in wenigen Perioden der Vorzeit. Die Zahl der Pfarreien, Schulen, katholischen seelsorglichen, kulturellen, sozialen und caritativen Institute vermehrte sich bedeutend. Zum Beispiel stieg in Budapest die Zahl der Pfarreien von 20 auf 51. Die Mitarbeit katholischer Laien wurde durch neue Regelung der Pfarrgemeindeverfassung, durch Belegung der katholischen Bewegung (Actio Catholica) Landes-, Diözesan-, Dekanats- und Pfarrgemeinderäte, durch Gründung verschiedener katholischen Vereine und Arbeitsgemeinschaften gesichert. Diese Regsamkeit erzielte nicht nur äußere Erfolge, sondern drang bis zum tiefsten Seelengrunde der Einzelnen und entfachte ein religiöses Leben, wel-

ches gelegentlich des durch Missionen und Exerzitien für sämtliche Volksschichten und Berufe, auch einzelne größere Betriebe vorbereiteten Budapester Eucharistischen Kongresses die Weltkirche bewundern konnte.

Ein Verflachen des religiösen Eifers und Schwächung der Treue zur Kirche ist auch jetzt bei den Katholiken Ungarns nicht zu bemerken. Im Gegenteil, im Kirchenbesuch und Empfang der Sakramente ist ein Aufschwung von 30 % zu verzeichnen. Die kritische Lage der Kirche von heute ist kein Ergebnis der inneren geistigen Entwicklung, sondern eine Folge der Weltereignisse, die auch Ungarn in Mitleidenschaft gezogen haben. In der neuen Republik konnte bisher das öffentlich-rechtliche Verhältnis der Kirche zum Staat nicht geklärt werden. Der König von Ungarn hatte als höchster Patronats Herr der Kirche besondere Rechte, deren Ausübung zur Zeit der Thronvakanz im noch bestehenden Königreiche praktisch geregelt werden konnte, jetzt aber einer gründlichen Auseinandersetzung bedarf. Die unterbrochene diplomatische Beziehung zum Hl. Stuhl ist noch nicht wieder hergestellt.

Ein Erlaß der provisorischen Regierung verordnete noch vor den Wahlen eine Bodenreform, wodurch die kirchlichen Benefiziaten bis auf hundert Joch ihren Grundbesitz einschließlich Waldungen und Inventar verloren. Die Entwertung des Geldes vernichtete auch das bewegliche Vermögen und verhinderte jede halbwegs gerechte Bestimmung eines Schadenersatzes. Vorläufig erhalten die ganz verarmten Benefiziaten ein Staatsgehalt. Das Vermögen des Religionsfonds wurde ebenfalls enteignet. Infolgedessen wird der Zuschuß (Kongrua) der aus lokalen Quellen ungenügend besoldeten Seelsorgegeistlichkeit vom Staat gezahlt.

Im Sinne des bisherigen Schulrechtes ist der Religionsunterricht in sämtlichen Volks-, Mittel- und Fachschulen verpflichtend. Die Kirche hatte das Recht, im Rahmen der gesetzlichen Voraussetzungen konfessionelle Schulen zu erhalten und zur Besoldung der Lehrkräfte angemessene Staatshilfe zu beanspruchen.

Tatsächlich bestehen jetzt 2868 katholische Schulen, eine Rechtswissenschaftliche Akademie mit Öffentlichkeitsrecht in Eger (Erlau), eine katholisch-theologische Fakultät an der Universität Budapest.

Seit Entwicklung des jetzigen politischen Parteiwesens wurde die Forderung der Linksparteien immer lauter, die Pflicht des Religionsunterrichtes zu unterdrücken und auch die einheitliche Schule, wenigstens in der Form eines staatlichen Schulbüchermonopols, einzufüh-